

Die Flügelau bei Eibensbach

von Otfried Kies

In einer anonymen Chronik der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart über das Zabergäu aus der Renaissancezeit findet sich folgende seltsame Nachricht: „Clodovenus aber, der erst christliche könig auß Franckhen, ... bawet auch ain grose statt im Zabergew mit Namen Forum Clodovei, so nacher uff Teutsch FlügelAyer genennt worden, welche Carolus Magnus Ao &c 812 mit gro- ßen privilegien begabt, diße statt ist hernacher anno &c 955 unnder dem römi- schen kayßer Othone primo durch die Wennden zerschlaiffet worden, von welcher hernacher die statt Güglingen erwachßen, ist mit sambt anndern umbligenden ortten lange zeyt ain besondere herrschafft gewesen, unnd endlich anno &c 1365 ann Württemberg khomen.¹

Einen ähnlichen Bericht überliefert auch Hans Walther von Sternenfels in seinen Aufzeichnungen, Band II fol Qb: „Giglingen: „510 Als Clodopheus könig in Franckhraich Badorum den schwabenkönig überwunden und in diser gegenne erwirget, bauwette er an diser Walstat, sainer lager stat, ein stat, nante die selbe nach sainem Namen, forum Clodovei, welche Stat die Hochdeutschen Pfligellauw genant, 886 solche zerstörten die Slaven und Sequaner, als sie Alemannien überfallen von welchen nachmallen der fleckh Giglingen im Zabergeuw erwachsen. 1363 Kaiser Carl der 4. gab demselben MarckhRecht.“² Und nahezu wörtlich dasselbe in Band IX, fol 249a (1. Hälfte des 17. Jahrhunderts): „Güglingen. 510. Als Clodopheus König in Franckhraich Badorum der schwaben König überwunden, und in diser gegent erwirgeth, bau- weth er an diser Walstatt sainer lagerstatt aine Statt, nante die selbe nach sainem Nammen, forum Clodovei, welche Statt die Hochdeutschen Pfligellauw genant. 886. Solche zersterten die Slaven und Sequaner, als sie Alemanien überfillen, von welchen nachmal der fleckh Giglingen im Zabergeuw erwachsen. 1363. Caiser Carle der 4. gab demselben MarckhRecht. 1363.“³

Karl Klunzinger⁴ kannte diese Sternenfelsische Version⁵ und ging der Sache nach. Ihm zufolge befand sich die Aufzeichnung zu seiner Zeit „im Besitze des H. Oberjustizraths von Sternenfels zu Eßlingen und hat den Titel: Antiquitates quae- dam Graecorum Goiae. Extractus Ex Thesauro Excellentissimi Viri Moritii Fesleri Cancellarii Wirtenbergici. Coll: per Jacobum Beuerlinum“⁶, II., S. 10 Anm.**. Über den „Gewährsmann“, den Theologen und Universitätskanzler Ja- kob Beuerlin (1520-1561) schreibt der Heidelberger Universitätsbibliothekar Jakob Wille die noch heute gültigen Worte: „Die geschmacklose, phantasievolle Chronik des Jacob Beuerlin (Nr. 80), der so viel Verwirrung in der ohnedies dun- klen Geschichte des Frankenkönigs Dagobert angerichtet hat und immer noch ernst genommen wird, ...“⁷. Beuerlin benutzte eine Handschrift, die von einem (fiktiven württembergischen Kanzler) Morizius Fesler aus dem Jahre 1412 stam- men soll, „der sich beruft auf Johannes Agricola, Kammersekretär des Kaisers und Pfalzgrafen Ruprecht (1400-1410). Um jene Zeit lebte in Heidelberg ein humanistischer Gelehrter Agricola.⁸ Agricola aber hatte seine Kenntnisse aus

einem „großen volumine (= Band) Jodochs Sabeliona, so Caroli Magni (= Karls des Großen, 768 – 814) Gubernator (= Statthalter) in Austrien (östlicher Teil des fränkischen Reiches) war, welches anfangs auf Rinden geschrieben war“.⁹

Klunzinger wusste danach zu berichten: „Nach den obigen Chroniknachrichten erbaute der Frankenkönig Chlodwig die nach im genannte sehr große Stadt Flügelay (Flüglingen, Flügelay, Flügelayv, Flügelowe, castrum Chlodovei) im Zabergäu, und Karl der Große begabte sie mit großen Privilegien. Nach Einigen wurde diese Stadt 933 von den Ungarn, nach Andern unter Kaiser Otto (936 bis 973) von den Wenden, nach Andern von Pfalzgraf Ruprecht 1360 zerstört.“

Weiter aber ging er auch der Spur „Flügelay“ nach. Er schreibt: „922 lebte ein Herr von Flüglingen. Nach Rixner¹⁰ war im J. 942 auf dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber Johann Herr zu Flügelay, und im J. 948 auf dem Turnier zu Constanz am Bodensee wurde zu der Schau erwählt von Franken: ‚Fraw Zibaida, g. Fraw zu Brauneck, ein gemahel Herrn Johannsen von Flügelay.‘ 1282 wird auch Ludovicus de Oetingen de Flugelaw als Zeuge aufgeführt, weßhalb Sattler (Topogr. Gesch. p. 233) vermuthet, sie mögen eine Linie der Grafen von Oetingen gewesen seyn.¹¹ Auch die Pfründbeschreibung des Michaelsbergs 1845 erlaubt sich den historischen Schlenker: „In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts hatte diese Gegend durch die verheerenden Einfälle der Ungarn sehr viel zu leiden, wie denn auch das benachbarte Flügelay 933 durch sie zerstört wurde.“¹²

Andere Historiker, wie der von Klunzinger erwähnte Sattler¹³ und A. Koch¹⁴, ein Burgengeschichtler des 19. Jahrhunderts, vermieden es, die von Jakob Wille gerügte seltsame Nachricht von König Clodwigs Gründung einer großen Stadt Flügelay-Flügelay weiter zu verbreiten. Die OAB Brackenheim übernahm diese, schon bei Klunzinger anklingenden Zweifel und bemerkte: „Ein Zusammenhang dieses Grafen Konrad von Flügelay mit der obengenannten Flügelay-Markung und der angeblichen großen Stadt Flügelay im Zabergäu dürfte nicht anzunehmen sein (s. Klunzinger 1, 50. 51.)“¹⁵ Nun tut man sicher gut daran, solchen Renaissancechroniken nicht zu trauen. In ihnen werden historisch belegbare Geschichten zusammen mit aus den verschiedensten Gründen ganz und gar unmöglichen Sagen und Legenden erzählt. Dennoch man kann zumindest versuchen, die geschichtlichen Kerne von der Spreu der Erfindung zu trennen.

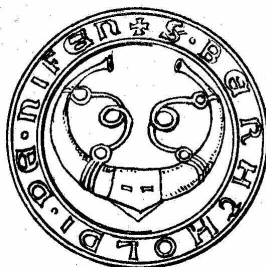
Es sind damit zwei Themen, mit denen man sich beschäftigen muss: die Grafen von *Flügelay* und die *große Stadt*.

Das Thema Grafen von Flügelay ist seit der Mitte des 13. Jahrhunderts urkundlich so gut belegt, so dass man einiges darüber berichten kann. Die Familie der Grafen war ansässig auf der Burg Flügelay¹⁶ bei Crailsheim. Der erstgenannte des Namens ist „Chrafto comes de Flugelawe“ um 1240¹⁷; „der edele herre grave Cunrad von Flugelawe“ wird in zwei Urkunden vom 6. Januar 1288 genannt und siegelt darin auch¹⁸, ihm folgt 1293 „Otto comes de Flugelawe“¹⁹. In Diensten des Königs Rudolf (von Habsburg) werden 1292 „von Flügelay“ in Weißenburg und Amberg, 1286 „der Graf von Flügelay“ in Hagenau erwähnt.²⁰ 1302 verkaufen die

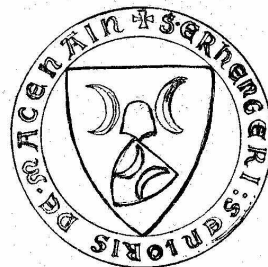
Flügelauer ihren Besitz Niedernhall an das Kloster Schöntal. In den Verkaufsurkunden finden sich „Graf Konrad von Flügelau (*Flügelauwe*) und sein Bruder Otto, Kanoniker des Domstifts Würzburg, ihre Mutter Beatrix, ihre Schwester Mechthild, ihr Oheim (*avunculus*) Graf Heinrich von Eberstein und Poppo, Sohn ihres † Oheims Wolfrad von Eberstein“²¹, „Konrad Graf von Flügelau (*Flugelauwe*), sein Bruder Otto, Domherr zu Würzburg, seine Schwester Mechthild, Frau Beatrix, ihre Mutter, ihr Oheim Graf Heinrich von Eberstein und Boppo [von Eberstein], Sohn ihres † Oheims Wolfrad“²², und schließlich „Heinrich und Boppo [der Jüngere] Herren von Eberstein“ und bestätigen dabei den Verkauf seitens „ihrer Schwester (*sororis et materone*) Beatrix Gräfin von Flügelau (*Flugelowe*) und der Brüder Konrad Graf von Flügelau und Otto, Kanoniker zu Würzburg“.²³ Wann die Flügelauer Grafen ausstarben, ist nicht genau belegt, aber jedenfalls bald nach 1300. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts erwarb Burggraf Friedrich von Nürnberg „die Stadt Crauwelsheim und Flugelawe mit allen Rechten und Zugehörungen“ von dem Landgrafen Hans von Leuchtenberg und erhielt sie 1405 von seinem Schwager, Pfalzgraf Ruprecht III., zu Eigen, nachdem sie bisher Pfälzer Lehen gewesen waren.²⁴



Wappen des Conrad d.
Graue v. Flügelau (1303)



Wappen des Bertold v.
Neuffen (1279)



Wappen des Erkingen
von Magenheim (1286)

Wappen entnommen aus: Otto v. Alberti, *Württembergisches Wappen- und Adelsbuch*, Bd.1 und Bd. 2, Stuttgart 1889-1899

Der 1302 beim Verkauf Niedernhalls genannte Graf Konrad von Flügelau heiratete um diese Zeit Elisabeth von Neuffen. Am 14. Oktober 1303 verglich Konrad sich mit dem Kloster zum hl. Grab in Speyer über den Kirchensatz zu Güglingen und Schirm der Klostergüter und ließ diesen Vergleich durch die Richter des Bischofs von Speyer beurkunden.²⁵ Dieser Vergleich war notwendig, weil Konrad glaubte, auch der Kirchensatz zu Güglingen gehöre ihm. Doch Rüdolf von Neuffen und seine Frau Elisabet von Strahlenberg („nobilis vir Rüdolfus de Nyphen et venerabilis matrona Elizabet de Stralencberc coniux eius“) hatten diesen in Güglingen am 4. März 1295 dem Bistum Speyer geschenkt²⁶; Propst Dieter von Wimpfen hatte diese Schenkung acht Tage nach Pfingsten 1296 bestätigt²⁷, „Rüdolfus de Niphen armiger“ am 23. Oktober 1296 sie nochmals ausdrücklich beurkundet.²⁸

Seinen Anteil an Güglingen, „die stat ze Gugelingen, und die burch halbe ze Blanchenhorn, und swaz dar zu höret“, hatte Konrad von den Edlen von Breuberg erkaufte, die ihn ihrerseits von Rudolf von Neuffen, dem Vater der Elisabeth, erworben hatten. Konrad wünschte, dass nach seinem Tode, wenn er kinderlos bliebe, sein „ochem“ (Oheim) Heinrich von Eberstein in dieses Erbe eintreten sollte. Am 2. Februar 1320 verzichtete daher seine Witwe Elisabeth, die inzwischen Zeisolf von Magenheim in zweiter Ehe geheiratet hatte, auf Burg Kaltental urkundlich auf diesen Teil an Güglinger Rechten.²⁹

Man kann daher Klunzingers Aussage folgen: „Somit ist es wahrscheinlich, dass dieser Konrad von Flügelaue selbst eine Zeitlang im Zabergäu ansässig war, und dass die Flügelaue-Markung zwischen Kleebronn, Eibenspach und Güglingen samt dem daran fließenden Flügelauebächlein von einem Sitz desselben in dieser Gegend seinen Namen bekommen hat.“ Dieser Sitz wird jedoch eher in Güglingen als in der Flügelaue oder auf Blankenhorn gewesen sein. Die Lautung „Flügelaue“ wie das „Flügelaue“ der Chronik deuten nicht auf einen Sitz, sondern auf den Besitz durch Konrad von Flügelaue, so wie 1239 in Horrheim „due vinee dicte Brakenheimer“ von „Brackenheim“ abgeleitet wurde³⁰ und 1295 ein Grundstück einer Frau von Neipperg, geborener von Zwingenberg, in Stockheim der „Twingenberg“ hieß³¹.

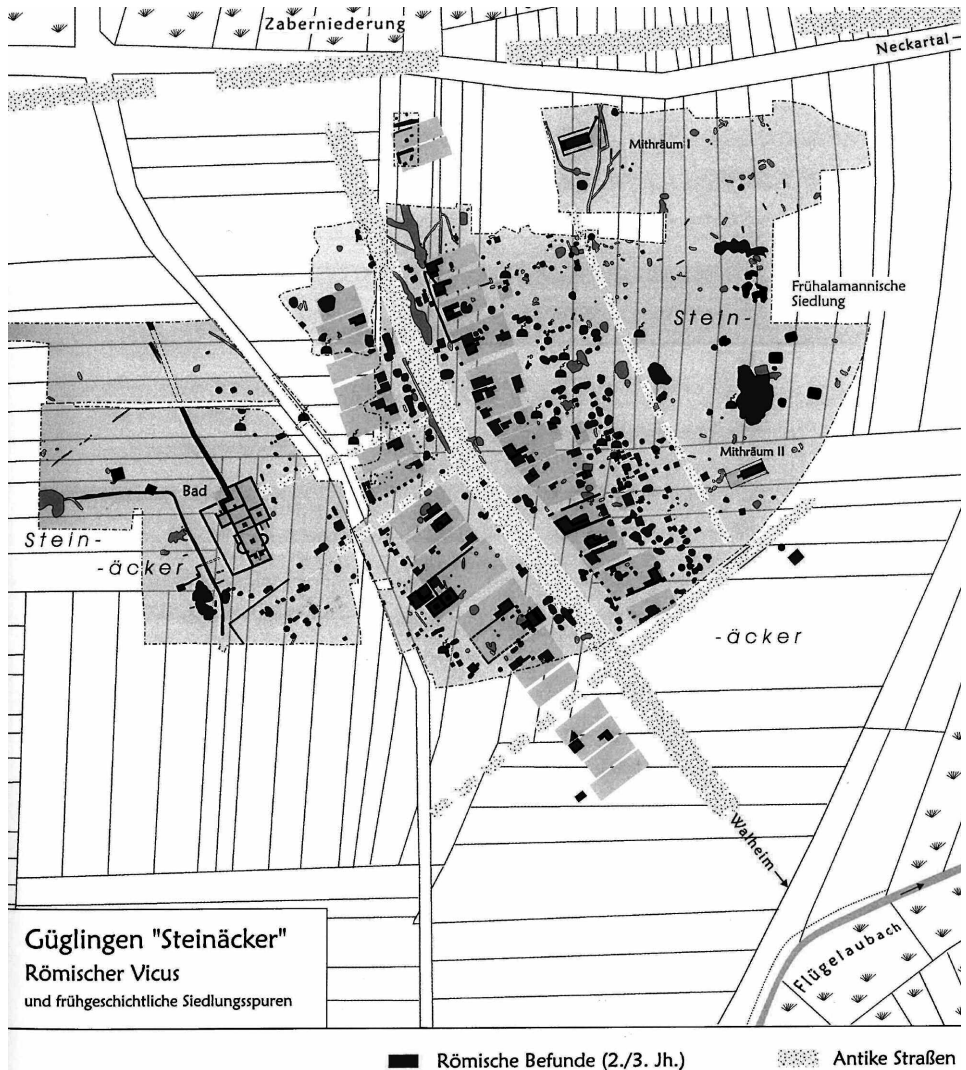
Schwieriger wird es mit „der großen Stadt“. Klunzinger bemerkt dazu: „Uebrigens findet sich gegenwärtig keine Spur eines Schlosses oder einer Stadt mehr hier, und nur die Volkssage von einer großen Stadt Flügelaue und von Geisterspuck in dieser Markung erinnert noch an einstige Bewohner dieses einsamen Thälchens.“³²

Hier hilft uns ein Bericht der OAB Brackenheim weiter. Finanzrat von Paulus schreibt: „Im Sommer 1838 entdeckte der Verfasser auf den südlich von Güglingen liegenden „Steinäckern“ Fragmente von römischen Gefäßen, Heizröhren, Ziegeln &c., was ihn veranlasste auf dieser Stelle gründliche Nachgrabungen anzustellen; man fand bald nur einige Fuß unter der Oberfläche Grundmauern römischer Gebäude mit Estrichböden und theilweise noch erhaltenen Hypokausten (Heizeinrichtungen), Erdgeschosse, zu denen Treppenüberreste führten, zwei Töpferöfen, einen rund ausgemauerten Brunnen, der ausgefüllt war mit römischem Gebäudeschutt, Bruchstücken von Gefäßen, Ziegeln, Backsteinen &c. und in einer Tiefe von 15' wieder Wasser hielt...“³³ Was die alte Chronik also für das „Forum Clodovei, so nacher uff Teutsch Flügelaue Ayer genennt worden“ hielt, war nichts anderes als die Erinnerung an solche früher gemachten Funde und das Bewusstsein, dass diese zahlreichen Funde mehr andeuteten als eine einfache „villa rustica“.

Da man nach dem erbenlosen Tode des Grafen Konrad von Flügelaue kaum mehr Kenntnis von den geschichtlichen Zusammenhängen hatte, verband man die nicht weit entfernt liegende halb vergessene Flügelaue mit der ebenfalls halb vergessenen römischen Siedlung. Heute, nach Aufdeckung eines großen Teils des „vicus“ von Güglingen, einer Handels- und nicht Militärsiedlung, und der

Einrichtung des Römermuseums in Güglingen, finden historische Tatsachen und sagenhafte Überlieferung wieder zusammen.

Intensive Forschungen der letzten Jahre haben den römischen Vicus von Güglingen in den Blickpunkt archäologischen Interesses rücken lassen. Die von 1999 bis 2005 durchgeführten großflächigen Grabungen vermitteln ein vielfältiges und detailreiches Bild einer rein zivilen dorfbähnlichen Ansiedlung im Hinterland des Limes, die in der Siedlungskammer des Zabergäus die Funktion eines Markt- und Handelplatzes erfüllte. Das im April 2008 eröffnete Römermuseum



Der römische Vicus Auf den Steinäckern in Güglingen, nördlich des Flügelalubachs. (Grabungsplan aus dem Katalog „Führer durch das Römermuseum Güglingen und die Archäologische Freilichtanlage, Güglingen, 2010)

Güglingen zeigt in seiner Dauerausstellung auf drei Stockwerken diese Funde aus dem Zabergäu und der Zivilsiedlung von Güglingen. Wesentliche Elemente der Museumsdidaktik sind begehbare Rekonstruktionen und Installationen im Maßstab 1:1, die für den Besucher die römische Vergangenheit anschaulich und lebendig werden lassen. Im Erdgeschoss wird die Besiedlung des römischen Zabergäus vorgestellt mit ihren Hinterlassenschaften, darunter die reich ausgestattete Villa von Güglingen-Frauenzimmern oder der Skulpturenfund von Hausen an der Zaber. Gezeigt wird auch die begehbare Rekonstruktion eines römischen Steinkellers unter Verwendung von originalen Architekturteilen. Das 1. Obergeschoss widmet sich dem Vicus von Güglingen in all seinen Aspekten des täglichen Lebens und Arbeitens. Zentraler Bestandteil ist die begehbare Rekonstruktion eines Streifenhauses, das idealtypisch die Abfolge vom Straßen-/Porticusbereich über Werkstatt/Ladenlokal und die Privaträumlichkeiten bis hin zur Hofparzelle wiedergibt. Das 2. Obergeschoss behandelt die römische Religion und Götterverehrung mit ihren reichhaltigen Zeugnissen aus der Güglinger Siedlung. Neben der allgemeinen Religionspraxis werden die im privaten Bereich verehrten Götter porträtiert sowie das öffentliche Straßenheiligtum und die römischen Staatsgötter. Den Abschluss bildet die Darstellung des Mithraskultes mit einer begehbaren Rekonstruktion des ungewöhnlich gut erhaltenen Güglinger Mithräums II und seiner Funde. Regelmäßige Sonderausstellungen und Veranstaltungen werden vom Museum durchgeführt.

- 1 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (WLB), Manusc. hist. qu. 25, fol. 8a. Verfasst nach 1536 = letzte in der Chronik genannte Jahreszahl.
- 2 Hans Walther von Sternenfels, *Aufzeichnungen*, Bd. 2 fol. Qb. Original und Transkript im Archiv Zaberfeld.
- 3 Hans Walther von Sternenfels, Bd. 9 fol. 249a. Original und Transkript im Archiv Zaberfeld.
- 4 Klunzinger, Karl, *Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim*, I. Abtheilung, Stuttgart, Ferd. Fried. Autenrieth'sche Buchhandlung, 1841; S. 50-51.
- 5 Klunzinger II, S. 10 Anm. **. Abdruck des Berichts III. S. 1-2 in etwas anderer Rechtschreibung. Der letzte Satz fehlt bei Klunzinger.
- 6 Genauer Titel: „*Antiquitates quædam Græcorum Goïæ. Extractus ex Thesauro Excell. Viri Morizii Fessleri Cantzella: Wirtenberg: Inhaltes vom Ursprung, Ankunfft, Herkommen und privilegien aller fürnemmen stett und fleckhen, fürstliche und adelliche Heuser uff dem Craichgeuw, und ettlicher anstossender Provintien. Collecti per Jacobum Beuerlinum.*“ (Hans Walther von Sternenfels, *Aufzeichnungen* Bd. 9 fol. 238a)
- 7 Wille, Jakob, *Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg (Band 2): Die deutschen Pfälzer Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg. Mit einem Anhang: Die Handschriften der Batt'schen Bibliothek Heidelberg*, 1903. Vorwort, Seite XI.
- 8 Auch hier herrscht schon Legendenbildung: Johannes Agricola, eigentlich Schmitter, auch nach seinem Geburtsort Eisleben Magister Islebius genannt, geb. 1492, studierte und lehrte in Wittenberg, wo er sich eng an Luther anschloß, den er 1519 nach Leipzig begleitete. 1525 richtete er die Kirche zu Frankfurt a. M. ein, 1526–36 war er Prediger und Lehrer zu Eisleben. 1540 ging er als Hofprediger Joachims II. und Generalsuperintendent der Mark nach Berlin, wo er nach einer langen, ausgebreiteten Wirksamkeit am 22. September 1566 starb. Er kommt also als Gewährsmann des angeblichen Morizius Fesler nicht in Frage. Ebenso wenig Rudolf Agricola, der tatsächlich in Heidelberg war. Eigentlich Roelof Huysmann, einer der berühmtesten deutschen Humanisten, geboren im August 1442 oder 1443 zu Baflo bei Groningen (daher Frisius genannt), vorgebildet in Groningen, studierte in

- Löwen, ging dann nach Paris, wo er mit Reuchlin Freundschaft schloß, und hielt sich hierauf sieben Jahre in Italien auf. Trotz aller Ehre, die er hier fand, kehrte er Ende 1480 in die Heimat zurück, um Deutschland auch in den Wissenschaften die erste Stelle erringen zu helfen. 1482 war er im Auftrag Groningens zur Erledigung eines Rechtsstreits ein halbes Jahr am Hof Maximilians I. in Brüssel. Doch um seine volle Unabhängigkeit zu wahren, lehnte er die Übernahme eines bestimmten Amtes ab. Erst dem kurpfälzischen Kanzler Johann von Dalberg, seit 1482 Bischof von Worms gelang es, ihn für den Kurfürsten Philipp II. von der Pfalz zu gewinnen. Seit Frühjahr 1483 lebte er bald in Heidelberg, bald in Worms. Nach einer zweiten Reise mit Dalberg nach Italien starb er nach seiner Rückkehr am 28. Oktober 1485 in Heidelberg.
- 9 Hårdle, Otto, *Heidelsheim - Geschichte und Bild der ehemaligen Reichsstadt*, hg. Bürgermeisteramt der Stadt Heidelberg, Kap. 2, Seite 13 „Heidelsheims Entstehung“.
 - 10 Georg Rixner (nach eigener Schreibweise auch Rixner) *ThurnierBuch. Von Anfang, Ursachen, vrsprung, vnd herkommen der Thurnier im heyligen Römischen Reich Teutscher Nation* 1530. Die ersten 14 Turniere (bis 1235) sind frei erfunden, erst ab dem 15. Turnier, von Falschdatierungen abgesehen, einigermaßen glaubwürdig.
 - 11 Hier irrt Klunzinger (wie andere auch): Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Personen. Siehe Regesta Imperii VI 1 n. 1743, vom 1282 Dezember 27, Auguste (Augsburg).
 - 12 *Pfründbeschreibung des Michaelsbergs* 1845, *Beschreibung der Curatie auf dem St. Michaelsberg, Oberamts Brackenheim, Dekanats Nekarsulm*. Angefangen 1845 von Joseph Anton Schuster.
 - 13 Sattler, Christian Friedrich, *Topographische Geschichte des Herzogthums Württemberg und aller demselben einverleibten Herrschaften, worin die Städte, Klöster und derselben Aemter nach ihrer Lage, ehemaligen Besizere, Schicksalen, Natur, und andern Merkwürdigkeiten ausführlich beschrieben sind. Nebst einigen das Bürgerliche, Staats- und Lehen-Recht erläuternden Anmerkungen. Mit vilen Kupfern*. Stuttgart, 1784. Bei Johann Christof Betulius, Herzoglichen Antiquarius. S. 232-233.
 - 14 Koch, A., *Die Ritterburgen und Bergschlösser im Königreiche Württemberg*, Cannstatt, Druck und Verlag Von C. F. Richter. 1828. S. 8-9.
 - 15 *Beschreibung des Oberamts Brackenheim* (OAB Brackenheim), H. Lindemann, Stuttgart 1873; S. 262 Anm. **.
 - 16 Abgegangene Wasserburg Flügellau, etwa einen Kilometer südwestlich von Crailsheim-Roßfeld, SHA, in einer Wiesenniederung an der Mündung des Herrenbaches in die Maulach. Erste sichere Nennung Mitte des 13. Jahrhunderts, als Erbauer gilt Konrad, der erste Graf von Flügellau. Ein etwa drei Meter hoher Erdhügel erhebt sich in einem Geviert von nur noch schwach erkennbaren, flacheren, an der Nordseite auffälliger ausgebildeten Erdwällen. Von der ehemals rechteckigen Turmburg mit Wallgraben und Vorburg sind keine Mauerreste mehr zu sehen.
 - 17 WLB Stuttgart cod. bibl. 2° 55. Ums Jahr 1240. WUB V, U N49, Seite 436.
 - 18 Hohenlohisches Zentral-Archiv (HZA) Neuenstein GA 5 Schubl. LIIX Zottishofen Nr. 2. Ilshofen, 1288 Januar 6. WUB IX, U 3694, Seite 172-173. und: HZA Neuenstein GA 5 Schubl. LIIX Zottishofen Nr. 1. Ilshofen, 1288 Januar 6. WUB IX, U 3695, Seite 173. (WUB = Württembergisches Urkundenbuch Band I – XII)
 - 19 HZA Neuenstein GL 5 Schubl. 37 Nr. 14. 1293 März 31. WUB X, U 4363, Seite 127-128.
 - 20 Regesta Imperii (RI) VI 1 n. 1272 1282 November 24, Wissenburch „von Flügellau“; RI VI 1 n. 1743, 1282 Dezember 27, Auguste (Augsburg) „Ludwig von Oettingen, von Flügellau“ (durch Missverständnis entstand hieraus die Meinung, es handle sich um eine Person) und RI VI 1 n. 2025, 1286 Juni 13, Hagenawe „der Graf von Flügellau“.
 - 21 HStAS B 503 I U 910, 1302 Mai 1.
 - 22 HStAS B 503 I U 662, 1302 Mai 31 (an unsers herren uffert tage).
 - 23 HStAS B 503 I U 663, 1302 Juni 8.
 - 24 Regesten der Pfalzgrafen (Pfalzgraf Ruprecht III.) 2 n. 4118 , 1405 August 13, Amberg.
 - 25 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 602 Nr 8955, 1303 Oktober 14.
 - 26 HStAS A 601 U 99 und U 100, Güglingen, 1295 März 4. WUB X, U 4626, S. 312-314.
 - 27 HStAS A 601 U 110, 1296 Mai 14–20. WUB X, U 4853, S. 487-488.
 - 28 HStAS A 601 U 116; ohne Ortsangabe, 1296 Oktober 23. WUB X, U 4913, S. 540-541.
 - 29 HStAS A 602 U 8915, Kaltental, 1320 Februar 3.
 - 30 WUB III, S. 437, U 934, 1239 November 3.
 - 31 HStAS H 14 Nr. 65, Bl. 39b, 1295 November 11. WUB X, U 4749, S. 412-413.
 - 32 Klunzinger I, S. 51.
 - 33 OAB Brackenheim, S. 259.